

Fauna

Die Fauna Korsikas bietet dem tierliebenden Europäer wenig Aufregendes. Eine Ausnahme bildet der Mufflon, das korsische Wildschaf. Doch bekommt man ihn – Schicksal vieler geschützter Arten – eher im heimischen Zoo als in der korsischen Natur zu Gesicht.

„Er springt viel Fuß weit von einem Felsen auf den anderen, und wenn er an das Ende eines Felsen gejagt wird, wo er keinen anderen erreichen kann, so überschlägt er sich und fällt mit einer erstaunlichen Behändigkeit auf seinen Hörnern herunter, ohne Schaden zu nehmen“, notiert der englische Reiseschriftsteller James Boswell im 18. Jahrhundert. Der **Mufflon**, einst nur auf Korsika und Sardinien in freier Wildbahn anzutreffen, später auf den Kontinent ausgewildert, ist der Urahn des europäischen Schafs. Mit den grasenden Wollknäueln in unseren Breiten hat er äußerlich aber wenig gemein. Das rotbraune Tier mit dem riesigen,

schneckenförmig gedrehten Gehörn erinnert eher an eine Gämse; rund 1000 Exemplare sollen auf Korsika noch leben. Einst in niedrigeren Regionen heimisch, haben sich die Mufflons mehr und mehr ins unwegsame Gebirge zurückgezogen. Heute ist im oberen Asco-Tal ein spezielles Reservat für sie eingerichtet, das für die Arterhaltung sorgen soll. Die alten Widder, die in freier Natur den jüngeren Männchen den Zugang zum anderen Geschlecht verwehren, haben Reservatsverbot. Folge: die Weibchen bringen mehr Nachkommen zur Welt. Diese werden später oft ausgesetzt, u. a. im Bavella-Gebiet.

Winterspaziergang



Wildschweine gibt es noch immer auf Korsika, auch wenn deren Reinrassigkeit von den durch die Wälder streunenden korsischen Hausschweinen bedroht ist. Kreuzungen kommen daher häufig vor, sodass der Anteil von Wild am Schwein meist nicht auszumachen ist – gut zubereitet schmecken sie allemal. Reinrassige Wildschweine sind noch in höheren Gebirgslagen und im Désert des Agriates anzutreffen, in jener Stein-Macchia-Wüste westlich von Saint-Florent, in die sich kein Hausschwein verirrt. Das Hausschwein, das durch die Kastanienwälder streift, ist übrigens nicht irgendein Schwein, sondern ein **Korsisches Schwein**, auf Korsisch „Porcu nustrale“, seit 2006 von den französischen Behörden als eigene Rasse anerkannt.

An Kriechendem und Fleuchendem trifft man vor allem auf **Eidechsen**, am häufigsten auf die Ruineneidechse, ein scheues Tierchen mit zarter Netzzeichnung auf dem Rücken. Seltener bekommt man den schwarz-gelben **Feu-**

ersalamander zu sehen. Der **Gecko**, eine Echse aus der Familie der Haftzeher, hält sich vor allem im Gemäuer auf und weiß sich hervorragend zu tarnen. Auch **Schlangen** lieben Korsika, aber – darauf kann man Gift nehmen – giftig sind sie nicht. Meist handelt es sich um die Zornnatter, die, kaum hat man sie wahrgenommen, blitzschnell davonzischt.

Der König der Lüfte ist der **Steinadler**. Einige Paare leben noch im Cinto- und im Bavella-Massiv; die Spannweite ihrer Flügel erreicht bis zu zwei Meter. Der **Fischadler** nistet im Naturreservat der Halbinsel La Scandola. Noch in den 1990er Jahren vom Aussterben bedroht, ist die Population inzwischen wieder gewachsen. Ebenfalls selten ist der **Bartgeier** (Flügelspannweite 2,50 bis 3 Meter), der hoch in den Lüften seine Kreise dreht und nach Aas Ausschau hält. Man kann ihn gelegentlich noch im Cinto-Massiv entdecken. Häufigere Raubvögel sind Bussarde, Milane und Sperber. Eine Spezialität ist der **Korsenkleiber**, er kommt nur auf Korsika vor und wohnt in Baumhöhlen, wie es seiner Gattung geziemt. Ansonsten findet man auf der Insel auch die bei uns einheimischen Sing- und Zwitschervögel.

Schnepfen und **Wildenten** lieben die Ostküste, insbesondere den Etang de Biguglia, wo sie im Schutz des Naturreservats ungestört über das seichte Wasser paddeln. **Möwen** kommen praktisch rund um die Insel vor. In Hafennähe umkreisen sie ewighungrig (doch ohne Hitchcock-Ambitionen) die ein- und auslaufenden Fährschiffe.

Wer sich für die **Fauna des Meeres** interessiert, bucht am besten einen Tauchgang bei einem der zahlreichen Clubs an der Küste; zu entdecken sind dabei u. a. Schlankgrundeln, Zwergspitz-Schleimfische, Kalkröhrenwürmer, Drachenköpfe – und auch einiges, was mancher gerne auf dem Teller sähe.





Am Etang d'Urbino

Wirtschaft

Korsika ist Frankreichs ärmste Provinz. Die wirtschaftliche Misere als Dauerzustand ist zum stehenden Begriff geworden: „la malaise corse“. Das landläufige Vorurteil, dass der Korse zur Arbeit nicht taugt, Siesta und mediterraner Schlendrian die Schuld an der miserablen Wirtschaftslage trügen, hält sich zäh.

Die solches verbraten, täten gut daran, einen Blick in die Wirtschaftsgeschichte der Insel zu werfen. Die „Malaise corse“ beginnt spätestens mit der jahrhundertelangen Besatzung durch Genua. Als die Franzosen 1769 Korsika in die Hand bekamen, war die Insel wirtschaftlich kaum mehr überlebensfähig. Die französischen Revolutionäre fanden weder Zeit, noch hatten sie Lust, sich um die ferne Provinz zu kümmern. Als die korsische Misere in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris bereits sprichwörtlich geworden war – schlechte Erntejahre und Cholera-Epidemien kamen hinzu –, begannen die ersten massiven Auswanderungswellen.

Von der industriellen Revolution, die in weiten Teilen des europäischen Festlands eine neue Epoche einleitete, bekam Korsika so gut wie nichts mit. Viele Korsen kehrten der unrentabel gewordenen Landwirtschaft den Rücken und suchten ihr Auskommen in Europa oder Übersee – ein Massensexodus, der ganze Landstriche entvölkerte und vielerorts der schon geschwächten Wirtschaft den Todesstoß versetzte.

Landwirtschaft: Theoretisch könnte sich Korsika bei Reaktivierung aller nutzbaren Flächen und der Akzeptanz der wegen der kleinen Betriebe zwangsläufig etwas höheren Preise zu 85 % selbst versorgen. Zu diesem Ergebnis

kam 2018 eine Studie im Auftrag von Inselregierung und Vertretern der Bauern. Sie arbeitete auch heraus, dass es derzeit gerade einmal 15 % sind.

Einen ernsthaften Versuch, dem Niedergang der korsischen Landwirtschaft entgegenzusteuern, unternahm die französische Regierung in den 1950er Jahren. Die SOMIVAC (*Société pour la mise en valeur agricole de la Corse*) wurde gegründet, eine Gesellschaft mit „gemischter Ökonomie“ (staatliche und privatwirtschaftliche Gelder), von der vor allem die „pieds-noirs“ (Algerienfranzosen) profitierten. Allein gegen Ende des algerischen Unabhängigkeitskrieges (1962) kamen ungefähr 12.000 Pieds-noirs nach Korsika. Mit dem Elan der Neusiedler und den Geldern der SOMIVAC machten sie sich an die Arbeit.

Der einzig nennenswerte Erfolg des SOMIVAC-Projekts war die Landbewirtschaftung in der Ebene von Aléria und Ghisonaccia. Das Urbarmachen von Land, das der Macchia entrissen wurde, sowie Bewässerungsprojekte verhalfen dieser Gegend zu relativer wirtschaftlicher Blüte. Zwei Drittel der korsischen Weine (allerdings nicht die besseren zwei Drittel) wachsen zwischen Bastia und Solenzara.

Getreideanbau und Olivenkultur – einst in der Balagne von wirtschaftlicher Bedeutung – sind heute ebenso heruntergekommen wie die Kastanienkultur. Die Produktion von Kastanienmehl (das „Mehl der Armen“) ist mittlerweile eine teure Liebhaberei, das weiße Mehl im Supermarkt ist billiger. Die Kastanien werden den in den Wäldern umherstreifenden Schweinen überlassen; die schlagen sich den Magen voll und lassen den Rest der Früchte verfaulen.

Die Viehzucht spielt auf Korsika keine große Rolle mehr. Die frei herumlaufenden Kühe, die man hie und da am Straßenrand sieht, sind eher eine Gefahr für den Straßenverkehr. Auch die Schafzucht ist im Niedergang begriffen. Die traditionelle Transhumanz gibt es zwar noch, den Schäfer, der mit seiner Herde den Sommer im Gebirge, den Winter in der Ebene verbringt. In den letzten Jahren hat dieser Beruf sogar etwas Zulauf bekommen. Dass das freie Schäferleben dennoch einer romantisch verklärten Vergangenheit angehört, steht außer Zweifel.

Ein Licht am Horizont: Etliche Unternehmen arbeiten unverdrossen daran, der regionalen Produktion zu einem Comeback zu verhelfen. Die

Weinanbau an der Ostküste



Renaissance der Kastanie und der Nuss ist ein gutes Beispiel. Nuss-Snacks und Nuss-Nougat-Crème mit der Bezeichnung *Made in Corse* sind inzwischen auch im Supermarkt zu finden.

Einige Landwirte hoffen, mittels eines IGP-Labels (geschützte geographische Angabe) besser über die Runden zu kommen. Das Prädikat, mit dem schon korsisches Olivenöl, Honig sowie einige Wurst- und Käsesorten ausgezeichnet wurden, dürfte demnächst auch weiteren regionalen Produkten zugestanden werden. Zu den Kandidaten gehört die weiße Zwiebel aus Sisco (Cap Corse), die für ihren milden Geschmack bekannt ist. Ob sich die IGP-Produkte gegen den Massenmarkt durchsetzen können, bleibt indes fraglich.

Fischerei: Eine große wirtschaftliche Bedeutung hatte die korsische Fischerei nie, schon gar nicht für den Export. Was gefangen wird, bleibt auch heute noch zum größten Teil auf der Insel.

Industrie: Eine industrielle Entwicklung hat auf Korsika so gut wie nie stattgefunden. Von der kleinen Industriezone südlich von Bastia abgesehen, ist nichts Nennenswertes zu vermerken. In Ajaccio, der zweiten korsischen „Großstadt“, lebt der Großteil der Bevölkerung vom Dienstleistungssektor, am Stadtrand findet sich etwas Baugewerbe. Der Asbestabbau auf Cap Corse (nördlich von Nonza) und der Abbau von Silber zwischen Galéria und Calvi haben sich längst als nicht mehr rentabel erwiesen und wurden eingestellt.

Dienstleistungssektor: Internet und Globalisierung haben dafür gesorgt, dass jenseits des Tourismus etliche Arbeitsplätze entstanden sind. Viele junge Korsinnen und Korsen setzen in den letzten Jahren auf der Insel erfolgreich Geschäftsideen um. Hinter manch alter Fassade in Bastia arbeiten innovative Start-up-Unternehmen.

Tourismus: Heute ist der Tourismus auf Korsika der Erwerbszweig Nummer eins,

er trägt rund 40 % zur Wirtschaftsleistung bei. Die touristische Entwicklung setzte in den 1970er Jahren ein und gewann bald ein rasantes Tempo. Hotels wurden gebaut, Campingplätze eingerichtet, Feriensiedlungen folgten. Doch die Saison ist kurz, die Haupteinnahmen werden in zwei Monaten gescheffelt. Viele Hotels haben sich darauf eingestellt und sind mehr als das halbe Jahr über geschlossen. Mittlerweile jedoch haben einige Hoteliers gemerkt, dass sich die kurze Sommersaison allenfalls mit den Wünschen der französischen Urlauber deckt, deutsche und andere europäische Touristen aber auch im Frühjahr und im Herbst Sonne suchen. Auf der Nachbarinsel Sardinien zieht sich die Saison schon längst von Ostern bis in den Oktober hinein. Das ist zunehmend nun auch auf Korsika der Fall.

Die Investitionen in den Tourismus sind beträchtlich. Veranstalter von Pauschalurlaubsreisen brauchen entsprechende Kapazitäten. Sogenannte Résidence-Hôtels und Feriensiedlungen werden aus dem Boden gestampft, vor allem in der Gegend von Porto-Vecchio, Ajaccio, Calvi und L'Île-Rousse. Meist kommen die Investoren vom französischen Festland – und da liegt der Haken. Die großen Profite aus dem Tourismus fließen aufs Festland zurück, die Korsen haben das Nachsehen.

Die heute seltener gewordenen *Sprengstoffanschläge* auf Ferieneinrichtungen, mit denen korsische Autonomisten gelegentlich von sich reden machten, waren eine eher ohnmächtige Antwort auf diese neue Form des wirtschaftlichen Kolonialismus, immerhin haben sie eine öffentliche Debatte über kontrollierte Tourismuspolitik bewirkt. Der Tourismus soll einerseits der korsischen Wirtschaft zugute kommen, andererseits die Schönheit der Insel bewahren und die Einheimischen nicht von den Stränden abschneiden, das heißt: öffentlicher Zugang zum Meer, kein Zubetonieren der Küste.



Demographische Diagnose: Korsikas Bevölkerung ist überaltert

Bevölkerung

Vier alte Männer rücken ins Bild. Sie sitzen auf einem Baumstamm, erinnern sich wehmütig an vergangene Zeiten und kommentieren das Dorf- und das Weltgeschehen – so in „Asterix auf Korsika“.

Heute haben sich die alten Männer auf einer Bank auf dem Dorfplatz oder im Schatten der Kirchenmauer niedergelassen – sinnträchtiges Bild für die zumindest im Landesinnern gültige statistische Diagnose: Korsikas Bevölkerung ist überaltert. Schuld daran ist einerseits die wirtschaftliche Misere, die zahlreiche Menschen im arbeitsfähigen Alter zur Auswanderung treibt. Andererseits kehren viele Korsen im Rentenalter auf die Insel zurück und verbringen ihren Lebensabend in ihrem Dorf. Sie tragen wie die Festlandfranzosen, die ausreichend Geld für ein Rentnerleben auf Korsika haben, ebenfalls zur Überalterung bei.

Doch zeichnet sich in jüngster Zeit auch eine gegenläufige Tendenz ab: Festlandfranzosen im arbeitsfähigen

Alter bauen sich auf Korsika eine Existenz auf.

Derzeit zählt Korsika rund 360.000 Einwohner (im Vergleich: Sardinien 1,6 Millionen, Sizilien 4,8 Millionen), pro Quadratkilometer sind dies 40 Einwohner (Sardinien 67; Sizilien 187). Ein Drittel von ihnen wohnt entweder in Ajaccio oder in Bastia, an der Küste leben insgesamt zwei Drittel aller Inselbewohner.

Von den Einwohnern sind etwas mehr als die Hälfte Korsen, ca. 35 % sind Festlandfranzosen. Der Ausländeranteil beträgt rund 10 %, drei von fünf Ausländern kommen aus dem Maghreb; Marokkaner und Tunesier arbeiten vor allem auf den Plantagen an der Ostküste und als Hilfskräfte im Hotelgewerbe in Porto-Vecchio und Ajaccio.

Korsen

Was, bitte, sind eigentlich Korsen? Die Wissenschaft spekuliert noch immer. Gängig ist die Theorie, dass es sich um ein altes Mischvolk handelt. Seine mögliche multikulturelle Entstehungsgeschichte lässt Rassisten das Blut gefrieren: subnegroide, protokeltische, iberische und ligurische Väter und Mütter sollen bei der Entstehung des *Homo cyrneus*, des korsischen Prototypen, mitgemischt haben.

Wie auch immer: Es gibt sie, den Korsen und die Korsin. Einzig die Franzosen wollten sich mit dieser Tatsache lange nicht anfreunden. Nach dem Motto, dass nicht sein kann, was nicht sein darf, ignorierten sie ganz einfach die Existenz eines korsischen Volkes. Diese Vogel-Strauß-Politik wurde 200 Jahre lang durchgehalten, exakt bis zum 4. April 1991. An diesem Tag begann im französischen Parlament eine hitzige Marathon-Debatte über ein neues Korsika-Statut. Um 6 Uhr früh wurde die Sitzung unterbrochen, und am Nachmittag des 5. April war es so weit: Mit 297 gegen 275 Stimmen beschloss die Nationalversammlung in Paris, dass es tatsächlich ein „korsisches Volk“ gibt.

Zu früh gefreut! Die bei der Abstimmung unterlegenen Neogaulisten bemühten den Verfassungsrat, und dieser erklärte, dass die Grande Nation keine Unterschiede hinsichtlich Herkunft, Rasse oder Religion kenne, der im Parlament eben durchgegangene „Korsenartikel“ mithin verfassungswidrig sei.

Bildende Kunst und Architektur

Der Bildungsbürger wird enttäuscht sein. Viele Kulturschätze darf man auf Korsika nicht erwarten. Die Kunst war schon immer da zu Hause, wo sie das Geld gefunden hat, und die Architektur erst recht. Ein Palazzo wird erst gebaut, wenn einer da ist, der den teuren Auftrag erteilt.

So darf man sich nicht wundern, dass im Vergleich zur nahen Toskana Korsika ein kunstarmes Land ist. Kein Medici und kein Papst, die auf der Insel in Kunst und Architektur investiert hätten, Prachtbauten fehlen.

Was die bildende Kunst betrifft, so ist die Gemäldesammlung von Kardinal Fesch in Ajaccio das Vorzeigemuseum Korsikas. Doch handelt es sich um ita-

lienische Kunst – und obendrein oft nur um zweitklassige. Für Kunsthistoriker interessant, aber auch für den Laien eine Besichtigung wert sind einige pisanisch-romanische Kirchen und Kapellen aus dem 11. bis 13. Jahrhundert, viele wurden in jüngster Zeit restauriert. Besonders schöne Steinfriese zeigen San Michele bei Murato und die alte Kirche auf dem Friedhof



Fresken in der Kapelle Santa Cristina bei Cervione (15. Jh.)

von Aregno (Eglise de la Trinité). Die Barockkirchen hingegen, die man vor allem in der Balagne und in der Castagniccia antrifft, sind zwar hübsch und von außen imposant, aber doch nur ein Abklatsch der prunkvolleren Vorbilder des italienischen Festlands. Wer Begriffe wie Kunst und Architektur jedoch weiter fasst, als es dem herkömmlichen

Verständnis entspricht, der wird Korsika nicht ganz so kulturlos empfinden. Fein skulptierte Menhir-Statuen aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. sind ebenso Teil der korsischen Kultur wie die verschiedenen Häusertypen: festungsähnliche Turmhäuser im Sartenais, stattliche alte Wohnsitze in den einst reichen Dörfern auf Cap Corse.

Korsische Musik

Lange Zeit galt das musikalische Erbe Korsikas als vergessen. Erst Anfang der 1970er Jahre wurde es von Jean-Paul Poletti und Petru Guelfucci im Bozio, dem Hinterland von Corte, wiederentdeckt. Dort hatten alte Männer das Liedgut, das über Jahrhunderte nur mündlich überliefert worden war, bewahrt.

Tief berührt, gründeten Poletti und Guelfucci daraufhin 1973 die Gruppe *Canta u Populu Corsu*, die – wenn auch in anderer Zusammensetzung – bis heute existiert und große Erfolge verzeichnet. Anfangs waren viele Korsen ihrer Musik gegenüber skeptisch gestimmt. Jean-François Bernardini, Kopf von *I Muvrini*, der berühmtesten korsischen Gruppe, erzählt, dass die Muvrini in der Anfangszeit als Bauern ver-

spottet wurden, wenn sie ihre Gesänge vortrugen. Trotz dieser Startschwierigkeiten fand die korsische Musik immer mehr Anhänger. Diese Entwicklung ging Hand in Hand mit der allgemeinen Wiederentdeckung der korsischen Kultur und Sprache. Vor allem junge Korsen fanden in den alten Liedern ihre Wurzeln, ihre Identität wieder. Auch heute noch gibt es auffallend viele junge Musikgruppen auf der Insel. Einige

Bands genießen heute weltweite Bekanntheit, allen voran die Muvrini mit den Brüdern Bernardini; sie geben Konzerte in Europa, den USA, Kanada und Asien.

1992 kam der endgültige Durchbruch der korsischen Musik. Die Gesänge der *Nouvelles Polyphonies Corses* wurden bei ihrem Auftritt bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Winterspiele in die ganze Welt ausgestrahlt.

Die traditionellen korsischen Gesänge, *a cappella* (mehrstimmig, ohne Instrumentalbegleitung) gesungen, sind die *paghjellas*, die man in ähnlicher Form auch im weiteren Mittelmeerraum antrifft. Sie werden auf vorgegebenen Schemata improvisiert und setzen sich aus den Stimmlagen Bass (*u bassu*), Bariton (*a segonda*) und Tenor (*a terza*) zusammen. Die Lieder besingen vergangene Zeiten, die Liebe, die korsische Natur oder die Jungfrau Maria. Das *Diu vi salvi, Regina* wurde anno 1735 zur korsischen Nationalhymne erkoren.

Es fällt auf, dass der Gesang auf Korsika stark von den Männern geprägt ist. Eng beieinander stehend, eine Hand hinter das Ohr gelegt, um die eigene Stimme besser zu hören, lassen sie eine *paghjella* erklingen. In der Regel ist es der Bass, der sie anstimmt, danach setzen die anderen Stimmen ein. Sie liegen disharmonisch übereinander, kommen aber zwischendurch immer wieder zu einem harmonischen Dreiklang zusammen. Die Texte werden leicht versetzt gesungen, wodurch der Eindruck von Hall entsteht. Am Schluss finden sich die Stimmen wieder in einem harmonischen, die Spannung lösenden Dreiklang.

Weitere Liedformen auf Korsika sind das Wiegenlied *nanna*, die *srinata* als Ausdruck von Freude oder als Liebeserklärung und das *lamentu*, eine Totenklage. Der *voceru* rief früher zur Vendetta, zur Blutrache, auf. Colomba, die Heldin aus dem gleichnamigen Roman von

Prosper Merimée, war eine Meisterin der *lamenti* und *voceru*, die ausschließlich von Frauen vorgetragen wurden und heute nahezu verschwunden sind. Ebenfalls sehr selten zu hören sind die *chjam e rispondi*: In einer Art Wettstreit provozieren zwei Sänger einander zu möglichst originellen und poetischen Parolen. Schlagfertigkeit ist hier gefragt!

Einige wichtige Musikgruppen

I Muvrini („Die kleinen Mufflons“) sind Korsikas bekannteste Gruppe. Sie wurde 1975 von den Brüdern Jean-François (Ghjuvan-Francescu) und Alain (Alanu) Bernardini gegründet. Schon ihr Vater, Schreiner in Tagliu Isulacciu, war ein begnadeter Sänger. Anfangs waren die Konzerte der Gruppe auf Korsika verboten. Von französischer Seite hieß es, ihre Texte seien rassistisch. Allen Verboten zum Trotz sangen sie dennoch, und dies überaus erfolgreich. Die Muvrini haben es geschafft, traditionelle korsische Gesänge mit modernen Instrumenten und Rhythmen zu verschmelzen. Die Musik und auch die Texte der Lieder haben sich im Laufe der Jahre geöffnet. Die Muvrini besingen nicht mehr nur ihre Heimat (*A tè Corsica, Terra, Anu lasciatu*), sondern auch allgemeinere Themen (*Unti ne scurda, Ci teneremu caru, Quantu omu pò*). Das jüngste Album „Nulu 33“ erschien 2025. Seit der Alma-Tour gehört auch ein Deutscher zur Band: der Pianist Achim Meier, der jahrelang mit Stephan Eicher unterwegs war.

Jeden Sommer im August sind die Muvrini (muvrini.com) auf Korsika-tournee (Giru), Plakate an Bäumen und Hausmauern weisen darauf hin. Die Konzerte finden unter freiem Himmel statt. Wegen der Stimmung besonders zu empfehlen sind die Konzerte etwas abseits der großen Touristenzentren. In den Wintermonaten geben die Muvrini Konzerte in Frankreich, Deutschland, der Schweiz, aber auch in den USA, Kanada und Japan.

Meine aktuelle Lieblingsmusik aus Korsika stammt von **Jean-Charles Papi** (jeancharlespapi.com). Er lebt seit über 30 Jahren für die korsische Musik. Einige Jahre lang war er Frontsänger von *Canta u Populu Corsu*. Danach gründete er die Band *Novi*, mit der er das sehr schöne Album „U Portaluci“ herausbrachte. Nun ist Jean-Charles Papi seit ein paar Jahren mit neuen Bandmitgliedern unterwegs und tritt unter seinem Namen auf. Sein letztes Album heißt „Amori“ und erschien im Jahr 2024. Konzerte von Jean-Charles Papi finden im kleinen Rahmen statt und sind sehr zu empfehlen.

Canta u Populu Corsu ist eine weitere herausragende Gruppe auf Korsika. Auch sie ist im Monat August auf Korsika-Tournee. Leider sind ihre Konzerte nicht so häufig wie die der *Muvrini*, dafür „korsischer“. Trifft man bei den „Mufflons“ noch auf viele deutschsprachige Touristen, sind diese bei den Konzerten von *Canta u Populu Corsu* nur vereinzelt zu sehen. Seit kurzem setzt aber auch diese Gruppe – wenn auch dezent – Schlagzeug und Bassgitarre ein. Beim *Diu vi salvi, Regina* steht das Publikum blitzartig auf und singt inbrünstig mit. Die Band geht auf das Publikum ein und lädt es am Schluss ein, direkt vor die Bühne zu kommen und mitzusingen. Ein unvergesslicher Abend! Das jüngste Album von *Canta u Populu Corsu* heißt „Oghji“ und erschien im Jahr 2016. Zur Zeit der Überarbeitung dieses Textes war die Webseite der Gruppe offline.

Chjami Aghjalesi singen vom Stil her ähnlich wie *Canta u Populu Corsu*, allerdings ohne Schlagzeug und Bassgitarre. Die Band wurde 1977 von den Brüdern Tony, Jean-Marie, Thierry und François Pesce gegründet. Die Konzerte sind weit weniger professionell als die von *Muvrini* oder *Canta*, dafür umso familiärer; die kurzen Gitarrensolos der Pesce-Brüder quittiert das Publikum mit heftigem Szenenapplaus.



Korsika hat seine alte Musik wiederentdeckt

Musik aus Korsika muss nicht immer traditionell sein. Der Rapper **ACP**, mit bürgerlichem Namen heißt er Anthoni Conti, singt auf Korsisch und Französisch. Er rappt in „Pastore“ über korsische Hirten, plädiert mit „Africa“ für Brüderlichkeit, prangert in „Pastore“ die Drogen an oder kritisiert mit „Dura“ die Zubetonierung der Insel. Sein neuestes Album „Rispondi“ erschien 2023. ACP lebt in der Nähe von Ajaccio.

Diana di l'Alba, I Campagnoli, Surghjenti, A Filetta, Giramondou und A Tavagna sind weitere empfehlenswerte Gruppen. Sehr zu empfehlen ist auch die DVD „Les secrets d'une terre“. Wunderschöne Aufnahmen der Insel sind hinterlegt mit Musik der Gruppe **Terra**. Wer an langen Winterabenden Sehnsucht nach Korsika verspürt, legt einfach die DVD ein, lehnt sich zurück und genießt. Mittlerweile haben alle großen Gruppen Live-DVDs herausgebracht. Und natürlich findet man auf YouTube unzählige Clips von korsischen Gruppen, und auch auf Spotify oder anderen Musikplattformen findet man Musik aus Korsika.

Martin Lendi